

## Die Stadt der Zukunft

Schüler planen die „Cybercity Ruhr“ und versuchen sich am „dritten Auge“.  
Das Projekt begibt sich auf die Suche nach der Identität des Reviers

Von Henrik Neumann

Wo leben wir eigentlich? Und wie sollen die Metropolen der Zukunft aussehen? Am Wochenende waren einmal nicht die großen Städteplaner an der Reihe, ihre Konzepte für die zukünftigen Stadtbebauungsmaßnahmen vorzustellen. Die Elite von morgen durfte zeigen, wie die Metropolen der Zukunft auszusehen haben.

Im Rahmen des Kunstprojektes „Cybercity Ruhr“ und des Medienkunstprojektes „The Third Eye“ konnten Herne's Schüler in den Flottmann-Hallen zeigen, wie die Metropole Ruhr und damit auch die eigene Stadt der Zukunft aussehen könnte. Hinter dem Projekt unter der Leitung von Professor Graham Smith und den Künstlerinnen Christina Smith und Anja Bardey steht der Gedanke, Schüler aus verschiedenen Städten des Ruhrgebiets reale Orte aus ihrem Lebensumfeld nachbauen zu lassen. Und mit Elementen zu

„Perspektiven und ein Gefühl für das Drumherum schaffen“

kombinieren, die ihrer Meinung nach der Stadt noch fehlen oder die sie sich wünschen würden. Das Projekt „Cybercity Ruhr“ begibt sich damit auf die Suche nach der Identität des Ruhrgebietes der kommenden Generation.

Das Projekt gibt dabei nicht nur Einblicke in die Ansichten einer Generation, die größtenteils ohne Steinkohleabbau und Stahlproduktion aufgewachsen ist, sondern zeigt deutlich, dass im Ruhrgebiet Europäisierung im Kleinen Maßstab stattfindet: „Bei der Arbeit geht es nicht nur darum, die eigene Stadt auf einem künstlerischen Weg kennen zu lernen, sondern Perspektiven und ein Gefühl für das Drumherum zu schaffen. Die Jugendlichen von heute bleiben selten nur noch in einer Stadt, mehrmalige Fahrten in der Woche nach Essen und Bochum sind nichts Besonderes mehr“, erklärt Projektleiterin Christin Smith.

Die im Maßstab 1:50 von den Schülern nachgebauten Orte wie das Herne Rathaus oder aber die Akademie Mont Cenis, wurden in einer der Nebenhallen aufgebaut und mit



Schüler aus Essen und Herne präsentierten in den Flottmann-Hallen ihr Projekt „Cybercity Ruhr“.

Foto: WAZ, Wolfgang Quickels

Bauten von Essener Schülern und mit den Zukunftsvisionen der Herne's Schüler kombiniert. So entstand nach und nach eine zusammenhängende „Cybercity Ruhr“, die bei künftigen Veranstaltungen weiter wachsen wird. Gleichzeitig wurden im Rahmen von „The Third Eye“ Roboter ge-

baut, die durch die nachmodellierte Stadt führen, gesteuert von Besuchern, die in der Haupthalle auf einer Leinwand die neue Stadt aus Sicht der Fußgänger durchstreifen konnten.

Neben den toll gestalteten Bauten aus dem jetzigen Herne bekommt die Stadt einiges

an neuer Architektur: „Es ist wichtig, dass unsere Heimat auch ein Stück weit unsere Heimat bleibt, mit den Wahrzeichen wie dem Schloss Strünkedede und unserem Rathaus. Doch finden wir eine Skyline auch nicht schlecht. Also haben wir eine gebaut“, sagt Eveline Molenda aus der

achten Klasse der Realschule Crange. Dass sie nicht Bauten wie das grüne Hochhaus in Herne-Mitte meint, wird bei der Betrachtung der Zukunftsskyline deutlich: ein McDonalds Tower, komplett in Gelb-rot; ein großer pinker Iglu und ein Flughafen in Herne verschönern das Stadtbild von morgen. „Und wichtig ist, dass alles modern wirkt, viel Glas und freie Flächen“, ergänzt Eveline Molenda.

Ob nun diese Ideen, die von den Projektleitern an die Städteplaner weitergereicht

„Wichtig ist, dass alles modern wirkt, viel Glas und freie Flächen“

werden, in zehn Jahren immer noch Bestand haben, sei einmal dahin gestellt. Viel wichtiger und des Projektes Fazit ist jedoch die Auseinandersetzung der Schüler mit der Heimat, mit dem eigenen Stadtbild und vor allem mit der Erkenntnis, dass sie es sind, die etwas verändern. Sie sind es, die über das Morgen entscheiden - und vor allem: Sie können es.

→ online Fotostrecke zu „Heimatvisionen U20“ auf [DerWesten.de/herne](http://DerWesten.de/herne)

## Achterbahn der Gefühle

Theater Kohlenpott erinnert an „Heimaten in Zuhause“

Die Veranstaltungen des Wochenendes standen unter dem Motto „Heimatvisionen - U20 am Metropuls der Zeit“. Neben dem Projekt „Cybercity Ruhr“ gab es noch vieles andere zu sehen.

Unter der Leitung des Theater Kohlenpott hatten sich 240 Schüler mit der Frage beschäftigt, wo und was die eigene Heimat ist. Dazu wurden unter dem Titel „Heimaten in Zuhause“ selbst geschriebene Texte verlesen und Bilder gezeigt, die die teils sehr nostalgische, teils deutlich von Fernweh gezeichnete Sicht der Herne's Jugendlichen auf ihre Stadt widerspiegeln.

Die Erich-Fried-Gesamtschule führte unter der Leitung von Birgit Götz erstmalig das Tanztheaterstück „Hei-

matlos“ auf. 40 Schüler aus der sechsten bis zehnten Klasse inszenierten in dem Stück die Reise des Erwachsenwerdens und die Suche nach der eigenen Identität, die Suche nach der eigenen Heimat, die Suche

nach einem zu fassenden Begriff des „Zuhause-seins“. Sie berauschten die 120 Anwesenden mit einer Gefühlsachterbahnfahrt und zeigten Geborgenheitsszenen oder ein Zuhause auf der Parkbank. HeN



Das Tanztheater der Erich-Fried-Schule inszenierte sein neues Stück „Heimatlos“.

Foto: WAZ, Wolfgang Quickels